

Das Lämmchen und der Wolf



Землянам від нас уперед

Зустріч зустріч

Für meine geliebte

Tochter Sweta

Der Sommer ist vorüber. Der Duft des reifen Obstes zieht von den nahen Bäumen heran und vermischt sich mit dem Geruch frischen Gemüses und des gerade gemähten Grases auf den Wiesen nebenan. Ein Bächlein plätschert langsam vor sich hin. Im Tal glänzen die goldenen Ähren im Sonnenlicht. Die Pflanzen und Blumen schimmern in allen Farben, letzte Knospen brechen auf. Fleißige Bienen summen herum und saugen den letzten Nektar aus den Blüten. Die Eichhörnchen verstecken Nüsse, Ameisen schleppen ihre Vorräte. Alle bereiten sich schon fleißig auf den nahenden Winter vor. Nur die Schmetterlinge flattern sorglos umher und genießen die Wärme der Sonne.

Auf der einen Seite des Weges grasen Kühe auf ihrer Weide, auf der anderen Seite sucht eine Schafherde in ihrer Koppel die besten Blättchen des noch immer saftigen Grüns.

Am Ende eines schmalen Pfades steht der Bauernhof direkt am Waldrand. Hier wohnt der Bauer mit seinem großen Hund. Nur lautes Gackern aus dem Hühnerstall, der neben dem Haus steht, stört die Stille.

Bei der noch lauen Herbstluft schlafen die Tiere unter freiem Himmel.

An einem warmen Herbstabend geht langsam die Sonne unter, doch in der



Schafherde herrscht noch Unruhe. Wenig später bekommt die Herde Zuwachs, ein kleines Lämmchen kommt zur Welt. Lange wird nach einem passenden Namen gesucht, bis ein junges Schaf sagt: „Felinchen passt doch zu ihr!“ Und so wird das Lämmchen Felinchen genannt.

Felinchen macht langsam seine ersten Schritte in der Koppel und sie erscheint ihr riesig groß. Sie trinkt die Milch von ihrer Mama. Das gute frische Gras kann sie noch gar nicht versuchen.

Das Wetter wird rauer, die Tage werden kürzer und kälter. Die Blätter fallen flüsternd von den Bäumen und rascheln unter den Füßen. Aus dem Schornstein steigt Rauch auf.

Der Winter bricht herein und die Herde zieht nun in den Stall. Hier ist es viel dunkler. Das Lämmchen wächst langsam heran. Es frisst jetzt wie die anderen Heu und kann schon gut laufen. Am liebsten aber möchte es springen und toben. Dabei stößt es in dem engen Stall immer wieder an die Wand.

Felinchen versucht, durch die kleinen Fenster hinauszuschauen und fragt sich dauernd, warum diese Mauern da sind und was wohl dahinter ist.



Zweimal am Tag wartet sie gespannt auf ein großes seltsames Tier. Sie wundert sich darüber, dass es nur auf zwei Beinen läuft und Futter mitbringt. Aber auch das ist bald keine Abwechslung mehr und Felinchens Neugier wird immer größer. Sie stellt ihre vielen Fragen den anderen kleinen Lämmchen. Die lachen Felinchen aber nur aus und sagen: „Was kümmert dich die Welt da draußen? Du hast doch Essen und alles, was du brauchst.“ Die großen Schafe antworten: „Du bist noch viel zu klein. Das erfährst du alles, wenn wir im nächsten Frühling wieder draußen sind.“ Allein das älteste Schaf der Herde, Peprone, kann Felinchens Neugier verstehen und erklärt das eine oder andere: „Das zwei-beinige Tier ist der Bauer. Er ist der Herr aller Tiere auf dem Hof, sorgt für uns und passt auf uns auf.“

So verbringt Felinchen den ganzen Winter im düsteren Stall und bekommt keine Antworten auf ihre vielen Fragen.

Allmählich beginnen die Eisblumen an den kleinen Stallfenstern zu tauen. Der Bauer lässt jetzt am Tag manchmal schon das Fenster und den oberen Teil der Stalltüre offen. Felinchen kann jetzt hinausschauen und springt zwischen



Tür und Fenster hin und her. Sie beobachtet, wie die Wolken ziehen und seltsame Bilder an den blauen Himmel malen. Sie spielen mit der Sonne, lassen sie auf die Erde schauen und verstecken sie wieder. Für Felinchen ist das so spannend, dass sie gar nicht merkt, wie die Tage vergehen.

Draußen wird es wärmer. Die Türhälfte und die Fenster bleiben auch nachts offen. ‚Was sind das nur für viele kleine Lichter am Himmel? Und was ist das für eine große helle Lampe?‘, denkt sich Felinchen und fragt Peprone.

„Das sind die Sterne. Davon gibt es so viele wie du dir nicht vorstellen kannst. Und die große Lampe ist der Mond. Er leuchtet uns nachts wie die Sonne am Tag. Der Mond ist aber nicht immer so rund. Er wird schmaler, wieder breiter, ist auch manchmal gar nicht zu sehen. Jetzt ist Vollmond“, erklärt Peprone liebevoll. Aber jede Antwort von Peprone gibt für Felinchen hundert neue Fragen.

Die Bäume treiben ihre ersten Blätter und Blüten. Die Wiesen stehen in saftigem Grün. Alle eilen hinaus in die nach dem langen Winter wieder erwachende Natur. Der Bauer pflügt seine Felder, sät und pflanzt. Jetzt darf auch die Schafherde wieder zurück auf ihre Weide – wie alle Tiere auf dem Hof.



So stellt sich jeder auf den beginnenden Frühling ein.

Das Lämmchen ist besonders aufgeregt und neugierig, denn Peprone hatte immer viel von draußen erzählt und gesagt, dass es viel mehr erfahren wird, wenn erst der Frühling da ist.

Felinchen steht mitten auf der Koppel und ist so gefesselt von all den neuen Düften, Geräuschen, Farben, dem Wind, der ihr um die Nase weht, dass sie sich lange gar nicht von der Stelle bewegt. Die anderen Schafe schauen sie verständnislos an. Für sie ist das alles normal, sie trotten umher, zupfen Gras und stoßen Felinchen dabei immer wieder an. Felinchen läuft jetzt mal in die eine und mal in die andere Richtung und erkundet so die Weide jeden Tag ein Stückchen weiter, bis sie schließlich am Zaun angekommen ist. Sie schaut hinüber zum Wald und sieht etwas Buntess durch die Luft fliegen, das sich schließlich auf den Zaun setzt.

Felinchen hebt den Kopf und fragt: „Wer bist du?“

„Ich bin der Schmetterling.“

„Du sitzt so hoch auf dem schmalen Zaun. Hast du keine Angst?“

„Ich habe Flügel und kann überall hin fliegen“, antwortet der Schmetterling



Als Felinchen wieder zu sich kommt, liegt sie im Stall, der Bauer kniet neben ihr und versorgt ihre Wunden. Der Hund läuft aufgeregt im Hof umher.

Ein paar Tage später geht es Felinchen besser. Sie hat sich gut erholt und kann wieder sicher laufen. Nun lässt sie der Bauer zu seiner Herde. Die anderen Schafe sind verwundert über „die Neue“, aber schnell kommen sie auf Felinchen zu und wollen wissen, wo sie denn herkommt. So erzählt Felinchen ihre Erlebnisse mit dem Wolf. Sie findet schnell viele neue Freunde in der Herde. Tarek sitzt noch immer jeden Tag am Waldrand und wartet darauf, dass Felinchen endlich das versprochene Lämmchen bringt. Er wird immer ungeduldiger: ‚Ist sie zu dumm, ein Lamm zu holen, oder hat sie mich nur belogen?‘ Aber je länger er in der Nähe des Hofes ist, desto gefährlicher wird es für ihn. Und so zieht er schließlich davon.

Natürlich fühlte sich Felinchen am Anfang sehr einsam in der neuen Herde und war sehr traurig. Sie hatte viel Zeit zum Nachdenken. Peprone und Scharik gehen ihr nicht mehr aus dem Kopf. Sie versteht jetzt, was Peprone meinte, und erinnert sich, wie sie Scharik immer vor dem Wald und dem Wolf gewarnt hat.





Ofelia Abrahamian

Während der lang anhaltenden politischen Unruhen zwischen 1860 und 1915 im Grenzgebiet zwischen Armenien und der Türkei siedelte die Familie Abrahamian nach Georgien um und fand hier eine neue Heimat.

1963 wurde die Tochter Ofelia geboren. Sie wuchs dort auf und besuchte die armenische Schule. Trotz einer schweren, bedrückenden Kindheit und Jugend schloss sie zwei Berufsausbildungen erfolgreich ab. Die Hoffnung auf ein freieres Leben durch eine Ehe wurde frühzeitig zerstört, da sich der Ehemann als Tyrann erwies.

1985 wurde Ofelias Sohn geboren, ein Jahr später ihre Tochter. Die ohnehin schon schwierige Situation verschärfte sich nochmals durch die beim Zusammenbruch der damaligen Sowjetunion eskalierenden Nationalitätenkonflikte im Kaukasus.

So kam Ofelia Abrahamian 1990 mit ihren Kindern nach Deutschland. Sie mussten sich mühsam und hart ein neues Leben aufbauen. Sie erlebten dabei Höhen und Tiefen, doch der schlimmste Schicksalsschlag traf die Familie mit dem plötzlichen Tod der geliebten Tochter, der dieses Märchen gewidmet ist.

Ofelia Abrahamian lebt heute mit ihrem Sohn in Kronach – ihrer neuen Heimat.